

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Unsere Mitarbeiter



Maria Hermine Freudenthaler

Am 4. Oktober 1910 wurde ich im alten, kleinen Städtchen Steyregg geboren. Auch die Volksschule besuchte ich dort. Die kleine Landschule! Jetzt ist sie eine sechsklassige Volksschule und soweit es ging, verbaut und modernisiert. In den Erinnerungen meiner Kinderjahre lebt die alte Schule noch, mit hölzernen, ausgetretenen Treppen, den Pausen mit dem Holzschuhgeklapper der vielen Kinderfüße und dem kindlichen Geplauder, dem herbkräftigen Geruch des schwarzen, saftigen Bauernbrotes, der zernagten Apfelreste. Die Stadtschule war Uniform, System dagegen. Täglich brachte mich der Zug mit vielen anderen Kindern nach Linz in die Schule. Es war damals auch harte Notzeit — Nachkriegszeit!

„Floro, ich bitt' dich, sei wieder gut!“
„Du, Mali, warum hast mir das tan?“
Rot schnüren seine Finger um die Mädchengelenke.
„Floro!“
„Warum, Dirndl, frage ich?“
Sie weint aus Schmerz und Gram und Zorn über den zweideutigen Bosheitsakt!
Daß sie das tun mußte!
„Behalt' deinen Störtscherz und etwan deine andern Kunden! Madl, aber die Abfuhr vergeß ich dir nit!“
„Floro!“

Viele Hefte schrieb ich voll, braune, gelbe, blaue. Aus den Heften wurden Briefe — Tagebücher, die das Leben schrieb.

Wann ich mein erstes Gedicht, meine erste Skizze, schrieb? Frühling wars. Ein Waldbrand. Die Erde keimte, jedes Halmchen grünte, der Forst rauschte im singenden Frühlingwind. Der Herr gab mit liebevollen Schöpferhänden das Leben! Das Quellchen gluckste murmelnd ins Tal, das sproßte, grünte, blühte. Kinder pflückten Himmelschlüssel, mühsam hielten ihre kleinen Fingerlein die kurzen Stenglein der kaum erblühten Blumen. Durch Felder, die schmalen Wiesensteige schritten Bauern ihren Höfen zu. Palmbüschen steckten sie segnend in die gesegnete Scholle. Ein Bienlein flog aus dem knospenden Strauch und ruhte auf meiner Hand. Im linden Sonnenschein glättete es behaglich mit den kurzen Füßchen sein goldenglänzend Pelzchen.

Ich schrieb mein erstes Gedicht und immer noch konnte sich das Bienlein auf meiner schreibenden Hand.

Mich lockt nicht die Stadt, der tolle Wirbel der glänzenden, gleißenden Stadt! Unruhe schafft sie mir nur. Ruhelos, rastlos irrt meine suchende Seele darin herum. Erde, schwere braune Ackererde, Wiesen, darauf die schnittreife Halme sich neigen im Winde, der raunende, rauschende Wald und seine Tiere geben mir Ruhe, Frieden. Überall da ist der Herr!

Meine ersten Geschichten und Skizzen hatten meist eine bewundernswerte, erstaunliche Anhänglichkeit, sie kamen größtenteils wieder heim zu mir. Man machte mir vielfach den Vorwurf, daß „ich zu viele sterben lasse“. Die Anschrift der beigelegten Zettel begann regelmäßig: „Leider . . .“ Ja, und so ging es weiter, ich wußte sie schon auswendig. Einundzwanzig Worte, drei Beistriche und ein Punkt! Meine erste Skizze suchte ich aus der Unmenge vollgeschriebener Blätter heraus und sandte sie in unser „Linz Volksblatt“. Und bald darauf erschien sie, sehr gekürzt zwar, doch sie war da, gedruckt, schwarz auf weiß.

Seit damals brachte das „Linz Volksblatt“ Geschichten und Skizzen von mir, kurze, lange, lustige und traurige, so wie auch das Leben ist. Ich freue mich sehr, Mitarbeiterin an unserem katholischen Blatt zu sein und danke es ihm immer, daß es mir, wie man sagt, „auf die Beine half“ . . .

Unser Glaube, die Liebe zur Scholle, das Gute an den Menschen gibt meiner Seele Schaffensfreude, Schaffenskraft, läßt meine Hände schreiben.

Der rote Mund zuckt in Wehen, krampfhaft umhalsen die schlanken Arme.

„Floro, ich wollte dich ja bloß ein bißl tragen, Floro — nit im Ernst! — Schau! Aus Lieb', aus purer Lieb'! Floro!“

Sie bußt wild seinen Mund.

Die Alte röchelt heiser — — —

Floro atmet auf!

„Mali, sei froh, daß ich allein bin kommen, und nit mit der ganzen Rud. Könntest ansonsten leicht in übles Gerede kommen wegen dem Draht! Haha! So eine mißratene Abfuhr, gelt!“

Fortsetzung auf Seite 63